

AB

54127

G. a. 23

Del 84 837

Ne

00

A

De

Fa 3269

Pa. VI

27. 125

Erörterung

der Frage:

Ob wir aus bloßer Vernunft
erweisen können,

daß

GOTT

einen äußerlichen

Gottesdienst

von dem Menschen

verlange?

dargestellet

von

F. B.

s. W. C.

1 7 5 5.

Danzig.

Christoph

1597

Handwritten text, possibly a title or address.

Handwritten text.

Small handwritten mark or number.

2200

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text.

Handwritten text.

Handwritten text.

Small handwritten mark.

Small handwritten mark.

Handwritten text.

Handwritten text.

Handwritten text.

Handwritten text.





Vorrede.



Es könnte einer und der andere sein, der, so bald er diese Schrift erblicket, sich darüber wundern möchte: daß man noch bei jetztigen vielem Schreiben der Bücher der gelehrten Welt mit einer Schrift beschwerlich fället, wegen welcher ehemals grosse Männer viel Streit untereinander geführet haben. Darauf ich aber alsdenn folgendes antworten würde: daß ich keine einige von diesen Streitschriften gesehen, die mich

U 2

völlig

völlig entweder davon, ob man aus
der bloßen Vernunft erweisen könne,
daß GOTT den äußerlichen Got-
tesdienst von uns verlange, oder
davon: daß man es nicht erwei-
sen kan; hätten überzeugen können.
Manche haben diese Frage bejaht;
manche verneinet. Ich habe sie be-
jaht. Habe ich in Beweisen geirret,
(welches mannigmal, und auch öfters
geschehen kan;) so bitte ich, meine ge-
ehrte Leser, wollen mich eines besseren
belehren. Vornehmlich aber solche
Männer, die gleichsam grosse Lichter
in der philosophischgelehrten Welt
sind. Ich werde Ihnen dafür ver-
bunden bleiben.

Danzig, den 11 Julii

1755.

der Verfasser.

J. N. J.

Erklärung.

§. 1.

Eine Handlung überhaupt, ist die ^{Was über-} freywillige Wirkung unserer Seele, ^{haupt eine Hand-} sie mag in derselben allein vor- ^{lung sei?} gehen; oder durch Vermittelung des Leibes sich äussern.

Erklärung.

§. 2.

Eine innere Handlung eines Men- ^{Was eine in-} schen, besteht in den Gedanken, ^{ner Handlung?} und im Begehren und Verabscheuen der Seele.

Erklärung.

§. 3.

Eine äussere Handlung besteht ^{Was eine äussere} in den Bewegungen des Leibes, ^{Handlung?} welche von dem Willen herrühren.

Erklärung.

§. 4.

Die Ausübung derjenigen Handlung, ^{Was ein Got-} wozu die göttlichen Eigen- ^{tesdienst ist?} schaften Bewegungsgründe abgeben, wird ein Gottesdienst genannt.

A 3

Erklärung.

Erklärung.

§. 5.

Was ein innerer Gottesdienst ist? **D**ie Ausübung der inneren Handlungen, (§. 2.) wozu die göttlichen Eigenschaften Beweggründe abgegeben; (§. 4.) wird der innere Gottesdienst geheißen.

Erklärung.

§. 6.

Was ein äußerer Gottesdienst ist? **D**ie Ausübung der äußeren Handlungen, (§. 3.) wozu die göttliche Eigenschaften Bewegungsgründe abgegeben; (§. 4.) wird der äußere Gottesdienst genant.

Erklärung.

§. 7.

Was ein Gesetz ist? **E**ine Regel, nach welcher wir unsere freie Handlungen einzurichten verbunden sind, nennet man ein Gesetz.

Lehrsatz.

§. 8.

Ob wir verbunden dasselbe zu halten? **W**ir werden, nach dem Gesetze unsere freie Handlungen einzurichten, Kraft einer Art der Verbindlichkeit, die schon in unseren freien Handlungen lieget, welches man die natürliche Verbindlichkeit nennet, verbunden.

Zusatz.

Zusatz.

§. 9.

Weil Gott der Verfasser und Werkmeister der ganzen Natur ist; GOTT ist der Gesetzgeber.
 so ist Er auch der Gesetzgeber des Gesetzes der Natur.

Zusatz.

§. 10.

Folglich ist das Gesetz der Natur Das Gesetz der Natur ist ein göttliches Gesetz. Denn die Verbindlichkeit des Gesetzes ist in der Natur gegründet; (S. 8.) **GOTT** ist aber der Urheber der ganzen Natur: (S. 9.) also ist die Verbindlichkeit des Gesetzes der Natur, eine göttliche.

Anmerkung.

§. 11.

Daß wir von Natur verbunden sind, Gottes Eigenschaften zu verherrlichen, und seine Ehre zu befördern; und indem wir dieses thun, wir auch zugleich unsre Vollkommenheiten vermehren: Dieses nehme ich als Lehrsätze, und als ausgemachte Wahrheiten an.

Lehrsatz.

§. 12.

Wir sind zum inneren Gottesdienste Verbindlichkeit zum inneren Gottesdienst.
 von Natur verbunden.

A 4

Beweis

Beweis.

Weil wir von Natur verbunden sind, nach dem Gesetze der Natur unsere freie Handlungen einzurichten; (S. 8.) das Gesetz aber der Natur befiehlt uns GOTTES Eigenschaften zu verherrlichen, und unsere Vollkommenheiten zu befördern; (S. II.) dieses geschieht aber durch den inneren Gottesdienst; (S. 5.) also sind wir dazu von Natur verbunden.

Lehrsatz.

S. 13.

Uebereinstimmung der inneren mit den äußeren Handlungen. **U**nserere innere Handlungen sollen mit den äußeren in einer gewissen Uebereinstimmung stehen.

Anmerkung.

S. 14.

Diesen Satz habe ich auch als eine bekante und ausgemachte Wahrheit, aus der Moral angenommen.

Lehrsatz.

S. 15.

Verbindlichkeit zum äußeren Gottesdienste. **W**ir sind zum äußeren Gottesdienste von Natur verbunden.

Beweis.

Wir sind von Natur verbunden, nach dem Gesetze der Natur unsere freie Handlungen

gen einzurichten; (S. 8.) nun befiehet uns aber das Gesetz der Natur, sowol GOTTES Vollkommenheiten auszubreiten, als auch unsere Vollkommenheiten zu befördern: (S. 11.) Dieses kan aber nicht einzig und allein durch den inneren Gottesdienst geschehen. Denn, wer siehet das, daß mein Geist ieko innerlich GOTT lobet? Soll ich also GOTTES Eigenschaften verherrlichen, dazu ich von Natur verbunden bin, (S. 11.) so muß ich sie andern Nebenmenschen kund thun; oder zum wenigsten solche Handlungen fürnehmen, dadurch sie Anlaß nehmen, diesem weiter nachzudenken: und dieses kan nicht anders, als durch äußerliche Handlungen geschehen. Dieses kommt aber noch dazu, daß wo mein Geist GOTT rechtschaffen verehret, auch seine inneren Handlungen mit den äußeren übereinstimmen müssen, dazu er von Natur verbunden ist. (S. 13.) Also ist klar, daß wir nicht allein zum inneren, sondern auch zum äußeren Gottesdienste von Natur verbunden sind.

Anmerkung.

S. 16.

Nun will ich noch die in Herr D. Walchs philos. lex. (*) angebrachte Gründe für die Nothwendigkeit des äußeren Gottesdienstes; die er aber Antwortungsweise widerlegt

(*) Unter dem Wort: Gottesdienst.

derleget hat, hersehen, und dieselben suchert
gründlich zu erweisen.

Anmerkung.

§. 17.

Der erste Satz für die Nothwendigkeit des
äußeren Gottesdienstes, den ich erweisen
will, daß er Grund habe, heisset so: Auf
Seiten GOTTES erkenne die Vernunft,
man müsse GOTT verehren, und zwar
auf die vollkommenste Art, als es nur
geschehen könnte: nun aber sey der
Dienst, der durch die Kräfte des Lei-
bes und der Seelen zugleich geschiehet,
weit vollkommener, als wenn er nur
durch die innerliche Handlung geleis-
tet werde.

Anmerkung.

§. 18.

Wir sind ver- **D**aß wir verbunden sind die Ehre
bunden GOTTES zu befördern, habe ich
auf die vollkom- **G**OTTES zu befördern, habe ich
menste Art zuobem (§. 11.) als eine in allen prak-
verehren. tischen Weltweisheiten erwiesene Wahr-
heit angenommen. Indem wir aber Got-
tes Ehre befördern, so befördern wir auch
hiemit unsere eigene Glückseligkeit. (§. 11.)
Nun ist aber schon von Natur in uns ein
Trieb, vermöge welchem wir uns bemühen,
unser Glückseligkeit auf den höchsten Gipfel
zu

zu bringen. (Die Ausführung dieses Satzes, kan man in ieder praktischer Weltweisheit, in dem Theile, vom Rechte der Natur, nachsehen). Je mehr wir also glückseliger werden wollen, ie mehr müssen wir GOTT verehren. Zu item sind wir angezeigter Massen verbunden; also ist klar, daß wir auch auf die allervollkommenste Art, Gott zu verehren, verbunden sind.

Erfahrung.

S. 19.

Daß zwei Kräfte eine größere Vollkommenheit zum Grunde, als eine, setzen; erfähret ein ieder, der nur die Erfahrung zu Rathe ziehet.

Zwei Kräfte setzen eine größere Vollkommenheit zum Grunde, als eine.

Lehrsatz.

S. 20.

Der Gottesdienst, der durch die Kräfte der Selen und des Leibes zugleich geschieht, ist weit vollkommener, als, der nur durch die Kräfte der Selen allein geleistet wird.

Der Gottesdienst, der durch die Kräfte Leibes und der Seele zugleich geschieht, ist weit vollkommener, als der nur durch die Selenkräfte geleistet wird.

Beweis.

Demn der Endzweck des Gottesdienstes überhaupt, ist die Verherrlichung der Eigenschaften GOTTes, worunter auch unsere höchste Glückseligkeit mit begriffen ist: wozu

uns

uns eine natürliche Verbindlichkeit verbindet. (S. 11.) Wir wollen aber auf eine kleine Weile die Meinung der Gegner annehmen, und sehen, ob nach derselben der angezeigte Endzweck erhalten wird. Caius ist ein innerer Verehrer der Eigenschaften Gottes. Er ist durch die Vorsehung Gottes unter ein Volk gerathen, das gar keine Erkenntniß vom dem höchsten Wesen hat. Caius verweilet sich bei dem Volk; weil er aber keine solche äußere Handlungen unternimmt, die das Volk auf andere Gedanken führen könnten: so verbleibet auch das Volk durch seine Schuld in der Unwissenheit. Caius hat wol also seiner natürlichen Verbindlichkeit zum inneren Gottesdienste, Folge geleistet: (S. 12.) aber dem äußeren Gottesdienste, wozu er gleichermassen verbunden ist, (S. 15.) hat er dieselbe versaget. Gott hat also durch den Caius seinen Endzweck nicht erhalten. Aber, wir wollen sehen, es komt Levil zu einem von dem höchsten Wesen nichts wissenden Volke. Alle seine äußere Handlungen haben die Verherrlichung der Eigenschaften Gottes zum Augenmerk. Wenn er z. B. Speise zu sich nehmen soll, so faltet er die Hände, kniet auf die Erde, und läset Worte aus seinem Munde gehen, mit welchen er Gott um das Benedeyen der zu sich nehmenden Speisen bittet. Seine Mitgeschöpfe, die Unwissenden, sehen und hören dieses;
 sic

sie fragen ihn, was das bedeute? Hiedurch bekommt er also eine Gelegenheit, seiner natürlichen Verbindlichkeit eine Gnüge zu thun. Er bringt dem unwissenden Volke Begriffe von dem höchsten Wesen bei: er sucht nach seinem Vermögen bei diesem Volke, GOTTES Eigenschaften zu verherrlichen. Ein jeder wird mir also zugestehen, daß Levil, indem er seiner natürlichen Pflicht, so wohl zum inneren, als auch zum äußeren Gottesdienst, Folge geleistet; er eine grössere Vollkommenheit, als Caius, gestiftet. Folglich ist klar, daß die Erfahrung (S. 19.) gegründet ist: daß zwei Kräfte mehr vermögend sind, oder noch eine Vollkommenheit mehr zum Grunde setzen, als eine. Aus diesem allen ist zu ersehen, daß der Gottesdienst, der durch die Kräfte der Selen und des Leibes zugleich geschieht, weit vollkommener sei, als der nur durch innere Handlung der Seele geleistet wird.

Anmerkung.

S. 21.

Oben habe ich erwiesen, daß wir zum inneren Gottesdienste, (S. 12.) und auch zum äußeren, (S. 15.) verbunden sind. In dem vorhergehenden Beweise habe ich dargethan, daß man durch zwei Kräfte, noch ein mal so viel Vollkommenheit stiften kan, als

als durch eine. Woraus dieses folget: Sind wir so wol zum inneren, als auch zum äußeren Gottesdienste verbunden; so sind wir auch verbunden, so wol den inneren, als auch den äußeren Gottesdienst zusammen zu vereinigen. Das erste habe ich oben erwiesen: das andre fließet aus dem vorhergehenden Beweise. Denn ein ieder wird doch lieber zwei Vollkommenheiten, als eine, besitzen wollen.

Anmerkung.

S. 22.

Der andre Satz für die Nothwendigkeit des äußeren Gottesdienstes, den ich erweisen will, daß er Grund habe, heißet also: Auf Seiten des Menschen, bestünde er aus Leib und Seele, welche wesentliche Theile er von Gott hat; und daher beide Theile zu seinem Dienst anwenden müsse.

Anmerkung.

S. 23.

Daß der Mensch aus zweyen Theilen bestehet, nemlich: aus Sel und Leib; wird wol kein Vernünftiger in Zweifel ziehen. Es sey denn, daß er der thörichten Meinung zugethan sei, nemlich: Daß
der

der Mensch außer der Seele, einen
 Astralgeist besäße, der aus Luft und
 Feuer bestehen soll. Was aber die
 Einwürfe des Hrn. D. Walchs in s. phil.
 Ter. wider den (S. 22.) für die Nothwen-
 digkeit des äußeren Gottesdienstes, angeführ-
 ten Satz betrifft; so läugnet er die Noth-
 wendigkeit desselben. Er sagt unter andern:
GOTT hätte dem Menschen die
 Kraft zu reden einzig und allein,
 darum gegeben, damit er mit sei-
 nen Nebenmenschen umgehen könne.
 Aber, er sagt es nur, hat es aber nicht er-
 wiesen. Das Recht, womit er dieses sa-
 get, besäße ich auch, es zu verneinen.
 Denn man könnte von vielen des mensch-
 lichen Leibes beweisen, daß sie nicht einzig
 und allein zu einem, sondern auch zu
 mehreren Zwecken bestimmt sind. Ich
 will nur eines zum Beispiel anführen. Die
 Geburtsglieder des Menschen dienen nicht
 allein dazu, daß durch sie das Ueberflüssige
 aus dem Leibe, als Urin, weggeführt
 wird: sondern sie sind auch noch von Gott
 zu einem andern Endzwecke, nemlich: Kin-
 der zu zeugen, bestimmt. Also soll Gott
 dem Menschen die Rede einzig und allein
 darum gegeben haben, daß er nur mit sei-
 nem Nebenmenschen umgehen könne? Es
 scheint mir sehr wahrscheinlich zu sein, er
 habe auch sein Absehen, in Schenkung dem
 Mens

Menschen der Rede darauf gehabt: Das der Mensch auch durch dieselbe Gottes Vollkommenheiten verherrlichen sollte. Weiter sagt der Herr. D. Walch: Das der äußerliche Gottesdienst einzig und allein in der Rede bestehe. Größtentheils bestehet er wol darin, aber nicht einzig und allein. Denn beim äußeren Gottesdienste kommen ja mehr äußere Handlungen, als die Rede allein, vor. Z. B. Hände Falten, Knien, eine andächtige äußere Stellung annehmen, und s. w. Weiter sagt er: In dem heiligen Bibelbuche würde den heiligen Engeln, und den Kleinen Kindern, ein Gott wohlgefälliger Dienst beigeleget, da sie doch nicht reden können. Aber ich antworte folgender Gestalt darauf: Ich nehme an, daß alle endliche Geister ihren eigenen feinen Körper haben; folglich auch die heiligen Engel: welches so wol aus der Vernunft, als auch aus der heiligen Offenbarung kan erwiesen werden. Wenn man dieses nicht annehmen wolte, so ließe sich gar nicht der künfftig selige Zustand aller Seligen, wie auch die Pein aller verdamnten Geister erklären. Ferner: Es darf dasienige eben nicht eine Rede sein, womit wir andern unsere Gedanken zu verstehen geben wollen. Wenn es nur solche Zeichen sind, woraus der andere unsre Gedanken

danken abnehmen kan: wie wir solches aus
 der Zeichenberedsamkeit ersehen. Die klei-
 nen Kinder, was die anbelangt, wenn sie
 noch nicht reden, so geben sie doch durch
 solche äußere Zeichen ihre Gedanken an den
 Tag, daraus wir abnehmen können, was
 ihr Begehre ist. Man kan auch hiebei
 einen stummen Menschen in Betracht zie-
 hen, der seine Gedanken völlig durch äußere
 Zeichen ausdrückt. Denn GOTT hat den
 Menschen so geschaffen, daß sein ganzer
 Körper geschickt ist, Zeichen von sich zu
 geben, um damit in Ermangelung der Rede
 seine Gedanken auszudrücken; folglich ist
 die ganze Bildung des Menschen gleichsam
 stillrednerisch. Dieses sehe ich noch hin-
 zu: Ein Mensch, im natürlichen Stande
 betrachtet, wenn er aufrichtig seinen Schöp-
 fer verehren will, kan nicht umhin, daß
 er nicht solte auch zugleich in Worte, und
 äußere Bewegungen ausbrechen. Aus die-
 sem ist zu ersehen, daß die sich ganzlich
 gelassene Vernunft, (*) gar wohl einseheth,
 daß GOTT den Menschen so erschaffen hat,
 daß er ihn nicht allein innerlich, sondern
 auch äußerlich verehren soll. Nun will
 ich

(*) Denn die durchs Wort GOTTes erweckte
 Vernunft, wird ohnedem noch aus der
 h. Schrift zum äußeren Gottesdienste gar
 sehr verbindlich gemacht.

ich noch diesen Satz, aus der von GOTT in dem Menschen angebrachten genauen Uebereinstimmung der Seele mit dem Leibe, erweisen, und denn weiter gehen.

Lehrsatz.

S. 24.

Nothwendig: **GOTT** hat den Menschen mit ^{Zeit des äußeren} Uebereinstimmung der Seele aus der Uebereinstimmung der Seele mit dem Leibe begabet: ^{Gottesdienstes,} Daher auch der äußere Gottesdienst ^{einstimmung der Seele mit dem Leibe.} nothwendig ist.

Beweis.

Dem es ist in der Erfahrung gegründet, daß auf gewisse Vorstellungen der Seele, alsbald auch derselben gemäße Bewegungen erfolgen. Will nun also ein Mensch Gott innerlich ehren, und indem sich seine Seele zum Vorwurf ihrer heiligen Betrachtung, z. B. GOTTES heilige Eigenschaften erwählet; so bald sie sich nur dieselben deutlich vorstellet, und wo es ihr nur ein rechter Ernst ist; alsbald werden auch gewisse Bewegungen des Leibes darauf erfolgen. Wo aber noch der Mensch bei seiner Betrachtung in Affekten geräth, desto stärkere Bewegun-
gen

gen des Leibes werden darauf erfolgen; welches ebenfalls in der Erfahrung gegründet ist. Folglich ist klar, daß GOTT bey der Schöpfung des Menschen, da Er ihn mit einer Uebereinstimmung der Seele mit dem Leibe begabte; nicht allein sein Absehen auf den natürlichen Nutzen dieser Uebereinstimmung, sondern auch auf die Verherrlichung seiner heiligen Eigenschaften: d. i. auf den äußeren Gottesdienst, gehabt.

Anmerkung.

S. 25.

Bei dem Beweise dieses Satzes, habe ich gar kein Absehen, auf irgend ein System, von den drei bekanten, gehabt.

Anmerkung.

S. 26.

Der dritte Satz, für die Nothwendigkeit des äußeren Gottesdienstes, den ich erweisen will, daß er gegründet sei, heißet also: Auf Seiten anderer, wäre die

B 2

ser

ser äußerliche Gottesdienst, das Band der menschlichen Gesellschaft: wolte nun **GOTT**, daß solche erhalten werde, so wolte Er auch das Mittel dazu.

Erklärung.

§. 27.

Was eine Gesellschaft ist? Ein Vertrag, das gemeine Beste mit vereinigten Kräften zu befördern, wird eine Gesellschaft genemet.

Zusatz,

§. 28.

Demnach bestehet der Endzweck aller Gesellschaften in ihrer Wohlfahrt; welche erhalten wird durch die ungehinderte Beförderung des allgemeinen Besten. Alle die kleinen Gesellschaften aber der Menschen, machen zusammen genommen, in der vorzreflichen Stadt **GOTTES**, nur eine aus.
Welche

Welche große Gesellschaft durch ein Band verbunden ist, eben wie die kleinen Gesellschaften untereinander, nemlich: Das allgemeine Beste zu befördern.

Lehrsatz.

§. 29.

Das Mittel, wodurch das Band ^{Wodurch das} Band der menschlichen Gesellschaft ^{Band der menschlichen} erhalten wird, ist der äußere Got:erhalten wird? tesdienst.

Beweis.

Demn das natürliche Gesetz verbindet uns, GOTTES heilige Eigenschaften zu verherrlichen, und seine Ehre zu befördern. (S. 11.) Dieses kan aber nicht auf eine andere Art geschehen, als durch den äußeren Gottesdienst. (S. 20. im B.) In dem wir aber GOTTES Ehre befördern, so befördern wir auch hiemit zugleich unsere eigne Glückseligkeit. (S. 11.) Ferner: leben wir alle in verschiedenen kleinen Gesellschaften, ^{alle die kleinen Gesellschaften} aber, machen zusammen eine große in der

Stadt Gottes aus. (§. 28.) Der
 Endzweck aber aller Gesellschaften; also auch
 dieser großen, ist ihre Wohlfahrt. (§. 28.)
 Diese Wohlfahrt oder Glückseligkeit aber
 wird nicht anders erhalten, als durch Be-
 förderung mit vereinigten Kräften des ge-
 meinen Besten. (§. 28.) Indem aber
 ein jedes Glied der Gesellschaft, Gottes
 Ehre befördert, worunter auch seine eigene
 Glückseligkeit befördert wird; und da es
 in einer Gesellschaft lebet, in welcher es
 verbunden ist, auch seine Kräfte mit zur
 Beförderung ihres besten beizulegen, so wird
 auch durch seine Glückseligkeit, auch die
 Glückseligkeit der ganzen Gesellschaft beför-
 dert. Seine Glückseligkeit kommt aber aus
 der Verherrlichung und Beförderung der Ehre
 Gottes her; folglich ist klar, daß das
 Band der großen Gesellschaft der Menschen
 in der Stadt Gottes, ohne den äußeren
 Gottesdienst nicht bestehen kan. Also ist
 der äußere Gottesdienst höchst notwendig.

Anmerkung.

§ 30.

Der vierte Satz, den die Vertheidiger des
 äußeren Gottesdienstes, für die Noth-
 wendigkeit

wendigkeit desselben fürbringen, heißt also: Man beruft sich auf die allgemeine Uebereinstimmung der Völker, wegen des äußerlichen Gottesdienstes; folglich, muß was sein, das sie dazu anreibe; so nichts anders, als ihre innere Ueberzeugung wäre. Was diesen Satz betrifft, so gestehe ich selbst, daß er nichts beweise. Denn es nehmen nicht einmal alle die heutigen Weltweisen an, daß, weil fast alle Heiden sich einen gewissen GOTT erwähler, daß sage ich, dieses ein Beweis für das Dasein des höchsten Wesens sein sollte; vielweniger dieses, weil sie alle einen gewissen Gottesdienst treiben, also auch dieser äußere Gottesdienst nothwendig sei? Denn sie haben sowol das erstere, nehmlich: daß ein GOTT sein müsse; als auch das letztere, nehmlich: den äußeren Gottesdienst, von ihren Vorfahren durch Uebergabe erhalten. Das erste aber haben sie sehr verfälschet, indem sie sich viele Götter machten; folglich ist das letzte, nehmlich: der äußere Gottesdienst, sehr verdorben. Aber deswegen benimmt dieser letztere Satz, den vorigen Beweisen für die Nothwendigkeit des äußerlichen Gottesdienstes, gar keine Stärke. Denn die
vorigen

vorigen Beweise sind alle auf unumstößlichen Gründen erbauet. Dieses wäre also, G. I. worüber ich meine eigene Gedanken habe aufsetzen wollen.

E N D E.



54 127

S

AB 54 127

Fq 32692



3





Farbkarte #13

B.I.G.

Erörterung
der Frage:
Ob wir aus bloßer Vernunft
erweisen können,
daß
GOTT
einen äußerlichen
Gottesdienst
von dem Menschen
verlange?

dargestellet

von

F. B.

v. W. C.

1 7 5 5.

Danzig.

